

## I. EINLEITUNG

### 1. Die bisherige Beschäftigung der englischen Geschichtswissenschaft mit Martin von Troppau

Die Papst- und Kaiserchronik des Martin von Troppau, O.P. (†1278),<sup>1</sup> nimmt innerhalb der spätmittelalterlichen Chronistik eine herausragende Stellung ein: In Mittel-, West- und Südeuropa weit verbreitet, dürfte sie sicherlich das am meisten kopierte und benutzte lateinische Geschichtswerk des europäischen Spätmittelalters gewesen sein.<sup>2</sup> Ganz im Gegensatz zu dieser überaus großen Beliebtheit, derer sie sich zu besagter Zeit erfreute, geriet sie in der Frühen Neuzeit recht bald in Vergessenheit und es dauerte verhältnismäßig lange, bis die Chronik als Edition vorlag bzw. bis die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihr einsetzte. Hierauf ist in der Forschungsliteratur bereits deutlich hingewiesen worden.<sup>3</sup> Während dem Werk Martins von Troppau jedoch in Deutschland und – in geringerem Maße – auch in Italien<sup>4</sup> und Frankreich<sup>5</sup> in der Folgezeit von der Forschung wieder Beachtung geschenkt wurde – insbesondere im 19. Jahrhundert<sup>6</sup> und auch gerade wieder in den beiden letzten Jahrzehnten<sup>7</sup> –, scheint sich das Interesse der englischen

1 Zuletzt ediert im Jahre 1872 von Ludwig WEILAND, *Martini Oppaviensis chronicon*, S. 377–475. Eine Liste der vorangegangenen Editionen findet sich im Vorwort zur genannten Edition, S. 396f., sowie bei VON DEN BRINCKEN, *Studien zur Überlieferung. Erster Teil*, S. 494–497. Eine neue Edition durch Anna-Dorothee v. den Brincken befindet sich in Vorbereitung. Zum Leben Martins und seinem sonstigen Werk, den „Margarita decreti“ und den „Sermones de tempore et de sanctis“ bei KAEPPELI, *Scriptores ordinis Praedicatorum*, Bd. 3, S. 115–118 und VON DEN BRINCKEN, Martin von Troppau (VL6), Sp. 158–161.

2 Vgl. hierzu WEILAND (Anm. 1), S. 377 und VON DEN BRINCKEN, *Herkunft und Gestalt*, S. 694.

3 Die *Editio princeps* entstand 1559 in Basel, mehr als ein Jahrhundert nach Erfindung des Buchdrucks; vgl. VON DEN BRINCKEN, *Studien zur Überlieferung. Erster Teil*, S. 494f.

4 MURATORI (*Rerum Italicarum Scriptores*) edierte in der ersten Hälfte des 18. Jhs. Fortsetzungen zur Martinschronik, welche von Bernard Gui (Bd. 3,1) und Tolomeo von Lucca (Bd. 11) als Bestandteile ihrer eigenen Geschichtswerke verfaßt worden sind. Eine grundlegende Arbeit zur Überlieferung der Martinschronik lieferte KAEPPELI (Anm. 1), welche den wohl neuesten in Italien zu unserem Chronisten entstandenen Beitrag darstellt.

5 Teile der Martinschronik und zwei Fortsetzungen wurden bei DUCHESNE, *Liber pontificalis*, gedruckt. Eine bearbeitete Übersetzung ins Französische wurde 1907 von CHAMPION, *Chronique Martiniane*, ediert. B. GUENÉE dürfte sich im Jahre 1980 im Rahmen seines Werks zur abendländischen Geschichtsschreibung als vorläufig letzter französischer Wissenschaftler mit Martin von Troppau beschäftigt haben.

6 Die Edition der Martinschronik durch WEILAND (Anm. 1) sowie einer Reihe von Fortsetzungen durch Weiland und HOLDER-EGGER im Rahmen der MGH (siehe S. 151ff. dieser Arbeit) und durch JOACHIM, Jacob von Mainz und eine Fortsetzung des Martin von Troppau; des weiteren eine Vielzahl von Handschriftenuntersuchungen im Archiv und NA, u.a. durch G. WALTZ.

7 Vgl. hierzu die in den letzten Jahren erschienenen Beiträge VON DEN BRINCKENS zum Autor, seinem Werk und dessen Überlieferung sowie die Arbeiten SPRANDELS, welcher einige Fortsetzungen zur Martinschronik kritisch edierte (Kölner Weltchronik/ Weltchronik des Mönchs Albert/ Erfurter Martin von Troppau-Fortsetzung) und sich mit der Stellung der Chronik innerhalb der spätmittelalterlichen Weltgeschichtsschreibung beschäftigte. Es ist hauptsächlich der Initiative und dem persönlichen Forschungsinteresse dieser beiden Wissenschaftler zuzuschreiben, daß die Arbeit an und Auseinandersetzung mit Martin von Troppau eine Renaissance erfuhr und – zumindest in Deutschland – wieder stärker in den Mittelpunkt der Chronistikforschung gerückt ist.

Geschichtswissenschaft an der Martinschronik auf den ersten Blick etwas bescheidener auszunehmen.<sup>8</sup>

Generell läßt sich einmal feststellen, daß der Chronist Martin heutzutage in England – zumindest unter seinem anderen, nicht ganz korrekten, Namen „*Martinus Polonus*“ – sehr wohl bekannt ist. In den Standardwerken zur englischen Historiographie, wie etwa den von Antonia Gransden (1974/82) und – speziell zur englischen Geschichtsschreibung des 14. Jahrhunderts – von John Taylor (1987) verfaßten Darstellungen, finden sich zumindest namentliche Erwähnungen Martins im Zusammenhang mit seinem Vorbildcharakter für englische Chronisten, wobei dort allerdings darauf verzichtet wurde, näher auf ihn einzugehen, geschweige denn weiterführende Hinweise zur Forschungsliteratur zu geben. Ähnlich verhält es sich hinsichtlich der im Rahmen dieser Arbeit zur englischen Überlieferung der Martinschronik konsultierten zahlreichen Bibliothekskataloge, in denen – von einigen Ausnahmen abgesehen – fast nie Hinweise zur Sekundärliteratur, also etwa eine Erwähnung der Edition Ludwig Weilands, gegeben werden und das, obwohl ein Gutteil dieser Kataloge jüngeren Datums als 1872 ist.<sup>9</sup>

Wirft man aber einen Blick in die englischsprachigen enzyklopädischen Nachschlagewerke, so ist man zunächst etwas überrascht, da sich in der Encyclopaedia Britannica – ganz im Gegensatz zu den oben erwähnten einschlägigen Abhandlungen zur englischen Chronistik – ein recht ausführlicher Artikel zu unserem Chronisten findet; allerdings nur in der 11. Auflage von 1911.<sup>10</sup> In allen späteren Auflagen ist Martin nicht mehr anzutreffen, was den Eindruck erweckt, daß das – nicht nur wissenschaftliche – Interesse an ihm bzw. die Einschätzung seiner Bedeutung im Verlauf dieses Jahrhunderts mehr ab- als zugenommen hat. Dies wird noch durch die Beobachtung gestützt, daß der Vorbildcharakter Martins für viele englische Chronisten von den meisten Editoren der Rolls Series, der großen englischen Editionsreihe, erkannt und – zumindest ansatzweise in mancherlei Fußnoten – nachgewiesen wurde, die Chronik somit diesen zumeist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tätigen Historikern gegenwärtig war.<sup>11</sup> Die meisten dieser gewonnenen Erkenntnisse finden sich allerdings nicht mehr in den Handbüchern unserer Tage, also denen der bereits erwähnten Chronistikforscher Gransden und Taylor, wieder. So verwundert es nicht, daß man Martin von Troppau bzw. „*Martinus Polonus*“ im Dictionary of the Middle Ages vergeblich sucht.<sup>12</sup>

<sup>8</sup> Selbst die polnische Geschichtswissenschaft zeigt neuerdings Interesse an Martin und dessen Werk; vgl. die Untersuchung von SOSZYNSKI zur handschriftlichen Überlieferung der Martinschronik in Polen aus dem Jahre 1995.

<sup>9</sup> Dies trifft u.a. auf die meisten Handschriftenkataloge der Collegebibliotheken in Cambridge zu, welche von M. R. JAMES bearbeitet wurden. Als eine positive Ausnahme wäre beispielsweise der Handschriftenkatalog der Kathedralsbibliothek von Hereford zu nennen, welcher neben der Weiland-Edition auch die Studien VON DEN BRINCKENS zur Überlieferung der Chronik erwähnt. Dies ist ebenso der Fall bei dem gegenwärtig erst teilweise erschienenen Corpus of British Medieval Library Catalogues.

<sup>10</sup> Bd. 17, S. 795.

<sup>11</sup> Zu den recht beachtlichen Erkenntnissen der Editoren der Rolls Series siehe die Ausführungen zu den englischen Geschichtsschreibern, welche die Martinschronik als Vorlage benutzt haben (u.a. S. 281, 285f.).

<sup>12</sup> Dafür findet sich ein Eintrag in der amerikanischen New Catholic Encyclopedia (Bd. 9, 1967, S. 304), der allerdings von einem Österreicher (H. Wolfram) verfaßt wurde. In der im Jahre 2000 neu erschienenen Encyclopedia of the Middle Ages findet sich lediglich ein sehr knapper Eintrag zu „Martin of Opava“ (S.

Bedeutet dies also, daß die jüngere englische Chronistikforschung – im Gegensatz zur älteren – an unserem Chronisten kein Interesse hatte bzw. hat und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihm im weiteren Verlauf des 20. Jhs. in England nicht mehr stattfand? Bei genauerer Überprüfung der Dinge zeigt sich jedoch, daß man in den englischsprachigen Ländern nicht ganz so desinteressiert war bzw. geworden ist, wie man aufgrund der vorangegangenen Ausführungen nun vermuten könnte. So ist Martin in einigen in englischer Sprache verfaßten Überblicksdarstellungen zur europäischen Geschichtsschreibung des (Spät-)Mittelalters kein Unbekannter.<sup>13</sup> Es ist weiterhin festzustellen, daß die englische Geschichtswissenschaft aufgrund anderweitiger Forschungen mit Martin von Troppau und dessen Werk in Berührung gekommen ist.<sup>14</sup> Hierzu zählen insbesondere die Untersuchung zur Überlieferung und zur Textgestalt der „Historia regum Britanniae“ des Geoffrey von Monmouth,<sup>15</sup> die von Harry Rothwell 1957 besorgte Neuedition der Chronik des Walter von Guisborough<sup>16</sup> sowie die Untersuchung von Joan Morris zur Entstehung und Tradierung der Mär von der Päpstin Johanna aus dem Jahre 1985. Abhandlungen zu letzterem Thema, die nicht nur in englischer Sprache, sondern auch von deutschen und französischen Wissenschaftlern abgefaßt worden sind,<sup>17</sup> wären schließlich ohne ein näheres Eingehen auf die Chronik Martins, der heute dafür verantwortlich gemacht wird, diese Geschichte überhaupt erst populär gemacht zu haben,<sup>18</sup> schlichtweg unvollständig. Für all diese Fälle ist also zu konstatieren, daß eine

---

916); die einzige Literaturangabe hierzu ist ein knapp drei Seiten umfassender biographischer Lexikoneintrag in polnischer Sprache aus dem Jahre 1974.

13 Beispielsweise die Beiträge von TOUT, Medieval chronicles, und LITTLE, Franciscan papers, S. 25–41 („Chronicles of the mendicant friars“), welche sich aber hinsichtlich der Beurteilung dessen „historiographischen Wertes“ mehr oder weniger unkritisch dem negativen Urteil der älteren deutschen Forschungsliteratur anschlossen. Tout ging hierbei jedoch einen Schritt weiter, indem er den Vorbildcharakter Martins für die Annalen des Nicholas Trevet anhand eigener Beispiele näher zu erläutern verstand.

14 Während seines Studien- und Forschungsaufenthaltes an der Universität London im Jahre 1997/98 traf der Verfasser mit einigen englischen Historikern – namentlich Professor Geoffrey H. Martin, dem vormaligen Keeper des Public Record Office, und Dr. A. I. Doyle von der Universität Durham – zusammen, welche Martin von Troppau nicht nur, wie so oft in England, dem Namen nach kennen, sondern über ihn und sein Werk recht gut Bescheid wissen. Deren Kenntnisse sind allerdings vorrangig in der Tatsache begründet, daß die Beschäftigung mit ihm ein Nebenprodukt ihrer eigentlichen Forschungen – so etwa die Neuedition der Chronik des Henry Knighton durch G. H. Martin (1995) – war.

15 WRIGHT/CRICK, HRB. Da die Martinschronik in insgesamt 11 heute noch nachweisbaren Fällen zusammen mit Geoffrey von Monmouth überliefert wurde und in einem weiteren Fall als Grundlage für Interpolationen diente, wurde von den Bearbeitern auch auf die diesbezüglichen Textzeugen eingegangen (CRICK, HRB, Bd. 4, S. 57f., 95f.). Hierbei und bei den detaillierten Handschriftenbeschreibungen (CRICK, HRB, Bd. 3, passim) fällt positiv auf, daß die neuere deutsche Forschungsliteratur – namentlich die Studien von den Brinckens zur handschriftlichen Überlieferung – rezipiert worden ist; siehe Anm. 7.

16 In diesem Zusammenhang bemerkenswert ist, daß ROTHWELL im Zuge seiner Arbeit sogar einen – sicherlich kleinen – Teil der in England entstandenen handschriftlichen Überlieferung der Martinschronik eingesehen haben dürfte, da er auf eine im LPL MS 22 vorhandene – noch unedierte – Fortsetzung zum Papstteil der Martinschronik aufmerksam geworden und deren Zusammenhang mit der Chronik des Walter von Guisborough erkannt hat.

17 In deutscher Sprache zuletzt von GÖSSMANN, Mulier papa; die neueste französischsprachige Abhandlung stammt von BOUREAU, Papesse Jeanne.

18 Vgl. z.B. GÖSSMANN, Mulier papa, S. 33.

Beschäftigung mit der Martinschronik im Zusammenhang mit einem bestimmten Sachthema oder einem anderen – englischen – Chronisten „lediglich“ der Vollständigkeit der Darstellung halber erfolgte; eine in sich selbst begründete, genuine geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung läßt sich diesbezüglich in England demnach kaum feststellen.

Und doch gibt es speziell zu unserem Chronisten englischsprachige Fachliteratur. Die früheste eigenständige Abhandlung über Martin von Troppau und dessen Einfluß auf die volkssprachliche Geschichtsschreibung englischer und schottischer Chronisten des 15. Jahrhunderts stammt aus dem Jahre 1969 und wurde von dem amerikanischen Sprachwissenschaftler William Matthews verfaßt. Wohlgemerkt: wiederum geschah die wissenschaftliche Beschäftigung nicht etwa aus einem historischen, sondern primär aus einem linguistischen Interesse heraus. Eine bedeutsame Folge dieses Aufsatzes war, daß in der im Jahre 1983 von Peter Lucas besorgten Neuedition der Chronik des John Capgrave explizit die Abhängigkeiten von der Martinschronik – etwas, was Matthews nur exemplarisch deutlich gemacht hatte – nachgewiesen wurden.

Das bereits im Zusammenhang mit dem Aufsatz von W. Matthews Gesagte gilt in gleicher Weise für den zweiten und zugleich bisher letzten Wissenschaftler im angelsächsischen Raum, welcher speziell an der Chronik des Martin von Troppau arbeitete: den amerikanischen Professor für englische Linguistik an der Mississippi State University, Daniel Embree, der 1993 einen kurzen Aufsatz mit dem Fragment einer Übersetzung der Martinschronik in das Mittelenglische veröffentlichte, welchem er kürzlich, zu Beginn des Jahres 1999, einen eigens einer weiteren mittelenglischen Version der Martinschronik gewidmeten Editionsband folgen ließ. Zumindest auf Seiten der amerikanischen Sprachwissenschaft scheint sich Martin gerade in jüngerer und jüngster Zeit einem neuerwachten Interesse zu erfreuen, wohingegen die englische Geschichtswissenschaft eine eigenständige Beschäftigung mit unserem Chronisten nicht – noch nicht – für nötig erachtet hat, wohl unter anderem auch deshalb, weil die Bedeutung des „kontinentalen“ Chronisten Martin und dessen Einfluß auf die insulare Geschichtsschreibung bislang nicht in ihrem vollen Umfang erkannt wurde.

Auch wenn Martin von Troppau im angelsächsischen Raum – wie gezeigt – keineswegs unbekannt ist und die in englischer Sprache erschienene Literatur den Vergleich mit Frankreich oder Italien keineswegs zu scheuen braucht, so ändert dies dennoch nichts an der Tatsache, daß in England bzw. den USA bislang – von der Edition der mittelenglischen Übersetzungen einmal abgesehen – weder Editionen der zahlreichen in England entstandenen Fortsetzungen besorgt wurden noch daß es spezielle Untersuchungen zum Einfluß Martins auf die englische Historiographie des Spätmittelalters gibt. An diesem Zustand etwas zu ändern und die vorhandene Forschungslücke weitestgehend zu schließen, soll neben der Darstellung der überaus breiten und interessanten Überlieferung der Chronik in England das Hauptanliegen dieser Abhandlung sein.<sup>19</sup>

---

19 Einen ersten Schritt hierzu stellt der 2001 im EHR erschienene Beitrag des Verfassers dar, in dem sich einige der im Rahmen der vorliegenden Arbeit entwickelten Ergebnisse bereits angedeutet finden.

## 2. Themenvorstellung und -abgrenzung

Gegenstand der folgenden Betrachtungen soll somit die Wirkungsgeschichte der *Martinschronik*<sup>20</sup> in vielerlei Hinsicht sein. Die Text- und Überlieferungsverhältnisse des spätmittelalterlichen Geschichtswerks sind äußerst kompliziert; ihre sachgemäße Aufarbeitung stellt immer noch ein Desiderat der Forschung dar.<sup>21</sup> Da es, wie bereits erwähnt, in Mittel- und Westeuropa sehr weit verbreitet und ungewöhnlich oft kopiert wurde, ist eine umfassende Beschäftigung mit der Gesamtüberlieferung – zumal sofern diese eingehender sein soll – ein Ding der Unmöglichkeit, was zur geographischen Begrenzung zwingt. Es soll deshalb lediglich versucht werden festzustellen, welche Popularität dem Geschichtswerk im spätmittelalterlichen England zuteil wurde.

Ein erster Ansatz hierzu mag sein, die englische Überlieferung quantitativ zu erfassen, was den Ausgangspunkt des nächsten Kapitels bilden wird. Anschließend sollen diese als englisch identifizierten Textzeugen zu klassifizieren, um folgende Fragen näher zu beleuchten: Inwieweit bestehen Abhängigkeiten der HSS untereinander, wo wurden sie jeweils kopiert bzw. aufbewahrt und welche Ordensangehörigen hatten somit ein Interesse am Besitz bzw. der Verbreitung der Chronik des Martin von Troppau? In welchem Zeitraum schrieb man sie besonders häufig ab, wann also erfreute sie sich ihrer größten Beliebtheit? Eine derartige Untersuchung der „Wanderungsbewegungen“ bzw. „Verbreitungsweg“ mit Hilfe von Handschriftenstammräumen bietet sich in Hinblick auf die große Zahl an erhaltenen Manuskripte natürlich an, wird im Falle Englands allerdings auch etwas erschwert, da aufgrund der Auflösung der klösterlichen Bibliotheken während der Reformation ein Gutteil der ursprünglichen Provenienzen nicht mehr bekannt ist und bestenfalls noch erahnt werden kann.

Darauf folgend wird als dritter Schritt die Lösung von der materiellen oder handschriftlichen hin zur inhaltlichen Analyse der auf uns gekommenen Textzeugen stehen. Hierbei werden wir uns vorrangig mit den zahlreichen verschiedenartigen Fortsetzungen zur *Martinschronik* beschäftigen; in diesem Zusammenhang ist zu untersuchen, ob hierbei der Papst- oder dem Kaiserteil der *Martinschronik* stärker berücksichtigt worden ist, sowie welchen Inhalt diese Fortsetzungen aufweisen.<sup>22</sup> Besonderer Wert soll dabei auf die Frage

20 Der Begriff ist insofern etwas schwammig, als der Erfolg, den das Werk Martins von Troppau im spätmittelalterlichen Europa erfuhr, dazu führte, daß sich die Bezeichnung „*Martinschronik*“ nicht mehr nur auf unseren Chronisten bezog, sondern zu einem Gattungsbegriff („Martinianen“) wurde; vgl. hierzu VON DEN BRINCKEN, Herkunft und Gestalt, S. 694. In unserem Zusammenhang meint der Ausdruck „*Martinschronik*“ allerdings immer – sofern nicht explizit anders vermerkt – die Chronik des Martin von Troppau.

21 Die in den vergangenen beiden Jahrzehnten im DA erschienenen Beiträge VON DEN BRINCKENS stellen den Versuch einer Quantifizierung und Klassifizierung der Überlieferung dar, der allerdings aufgrund der enorm großen Anzahl an HSS notgedrungen etwas an der Oberfläche bleiben muß. Eine eingehende Beschäftigung mit der Überlieferung beabsichtigt v. den Brincken lediglich hinsichtlich der Textzeugen, die den Klassen I und II zuzurechnen sind; vgl. VON DEN BRINCKEN, Studien zur Überlieferung, S. 553f. Eine kritische Beurteilung der Studien von den Brinckens bei MIERAU, Continuationes, S. 176f.

22 Im Rahmen dieser Arbeit werden lediglich die bereits gedruckten Fortsetzungstexte einer näheren Betrachtung unterzogen. Den bislang unedierten Fortsetzungen ist eine gesonderte Untersuchung, die bei

gelegt werden, inwieweit die englische Landesgeschichte berücksichtigt wurde und ob bzw. in welchem Umfang in England das Reich betreffende Vorgänge registriert oder gar kommentiert wurden. Um der Frage nachgehen zu können, was den spätmittelalterlichen englischen Schreiber bzw. den damit anzusprechenden potentiellen Leser an der Chronik interessierte, erscheint eine Beschäftigung mit den – allerdings nur einen vergleichsweise geringen Teil der Gesamtüberlieferung ausmachenden – Exzerpten sinnvoll. Hieran anschließend soll eine Einzelfallstudie einer innerhalb der englischen Gesamtüberlieferung singulären HS stehen, welche erstens sowohl textliche Veränderungen erfuhr als auch mit einer längeren Fortsetzung des Papstteils versehen wurde und in der weitens die ursprüngliche Doppelchronik des Martin von Troppau um eine dritte Spalte mit Informationen zu Gestalten der englischen Geschichte erweitert wurde.

Der letzte Teil unserer Betrachtungen soll die Wirkungsgeschichte der Martinschronik, also deren Einfluß auf die Geschichtsschreibung des englischen Spätmittelalters – sowohl der volkssprachlichen als auch der lateinischen – beleuchten. Am Beginn dieses Kapitels stehen einige Ausführungen zu den Übersetzungen in das Mittelenglische, welche – aufgrund der hierzu erst kürzlich erschienenen Editionen – etwas knapper gehalten und als eine Zusammenfassung und Ergänzung der dort konstatierten Ergebnisse gedacht sind, bevor wir uns den insularen Geschichtsschreibern zuwenden, bei denen sich ein Rückgriff auf die Martinschronik nachweisen läßt bzw. für die dies in der Vergangenheit – z.T. zu Unrecht – behauptet wurde. Auch hier soll zum einen der Frage nachgegangen werden, was die jeweiligen Chronisten aus Martin für ihre eigenen Werke entnahmen und in welchem Umfang dies geschah; weiterhin ist aber auch von Interesse, ob eine Auseinandersetzung mit der Martinschronik auch zu einer eigenständigen, d.h. über Martin zeitlich hinausreichenden Beschäftigung mit der Reichsgeschichte geführt hat.

Für eine Anzahl von Geschichtsschreibern, bei denen sich ein Rückgriff auf die Martinschronik nicht nur auf einige wenige Fälle beschränkt und bei denen hierbei ein selektives Vorgehen erkennbar wird, wurde im Anhang der besseren Versinnbildlichung der getroffenen Aussagen halber eine Reihe von Konkordanztafeln beigegeben, welche die einzelnen identifizierten Textstellen sowie die entsprechenden Fundorte in der Martinschronik nachweisen. Da eine solche Tafel nicht die Ausführlichkeit und Anschaulichkeit einer Edition besitzen kann, wurde versucht, in den meisten Fällen Aussagen zum Grad der wörtlichen bzw. inhaltlichen Übernahme zu machen.